



REGENWALD TANKEN?

→ Die Konsequenzen der EU-Biotreibstoffpolitik werden immer deutlicher sichtbar, vor allem in der Dritten Welt. Was hier als Umweltpolitik verkauft wird, führt zum Beispiel in Südostasien zu einer massiven Umweltzerstörung. Neben der Holzproduktion ist die Errichtung von Plantagen die Ursache der Urwaldabholzung. Menschenrechtsverletzungen werden in Kauf genommen. Zudem sind die CO₂-Emissionen, die bei der Rohstoffproduktion entstehen, größer als die durch den Ersatz von fossilen Treibstoffen eingesparten Emissionen.

VON JURRIEN WESTERHOF*

Um die Folgen der Biotreibstoffpolitik zu sehen, reicht es, mittels Google Earth auf einer willkürlichen indonesischen Insel einzuzoomen. Die Chance ist groß, dass man mitten in einer Palmölplantage landet. Indonesien ist wohl das Land, wo die Folgen des Biotreibstoffbooms derzeit am sichtbarsten sind, und in hohem Tempo verschwinden hier die letzten Regenwälder, um für endlose Palmölplantagen Platz zu machen.

FALLBEISPIEL INDONESIEN

War früher die Holzproduktion die treibende Kraft hinter den Abholzungen, ist jetzt Holz manchmal nur noch ein Nebengeschäft. Denn mittlerweile geht es hauptsächlich darum, Plantagen errichten zu können. Wenn nicht bald etwas passiert, wird in Indonesien in 15 Jahren der Regen-

wald beinahe komplett verschwunden sein. Das ist nicht nur für die letzten Populationen von Orang-Utan oder Zwergelofanten ein Problem. Wichtiger ist beinahe noch, dass die Urwaldabholzung für mehr als 25 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen sorgt. Mittlerweile ist Indonesien zum drittgrößten CO₂-Emittenten weltweit angestiegen.

LOKALAUGENSCHIN AUF SUMATRA

Ein Lokalaugenschein des Autors, vergangenen November auf der indonesischen Insel Sumatra zeigt, wie der Palmölboom in der Praxis aussieht: Stundenlang fährt man durch eine Landschaft, wo sich eine Plantage an die andere reiht, ab und zu unterbrochen von kleinen Resten Urwald. Abgesehen von Personenverkehr gibt es auf den Straßen LKW mit Ölpalmsetzlingen,

LKW mit Ölpalmfrüchten, LKW mit Palmöl und ab und zu noch LKW mit Holz.

Wer glauben würde, dass die Bevölkerung von diesen Wirtschaftsentwicklungen profitiert, zum Beispiel durch Arbeitsplätze, liegt leider falsch. Denn die Plantagen gehören meist ausländischen Investoren, die ihre eigenes Personal mitbringen. Die lokale Bevölkerung bekommt bestenfalls schlecht bezahlte Saisonjobs, denn viele Firmen heuern lieber Menschen aus den Städten an, weil diese mehr an Lohnarbeit gewohnt sind.

Dabei wird die Lebensgrundlage der Bevölkerung zerstört. Denn bis vor wenigen Jahren bauten die Menschen auf einem kleinen Grundstück die wichtigsten Nahrungsmittel an, nahmen das Holz für ihre Häuser aus dem Wald und verdienten mit dem Verkauf von Fischen aus den zahlrei-

„**DIE URWALDABHOLZUNG VERURSACHT SCHON MEHR ALS 25 PROZENT DER GLOBALEN TREIBHAUSGASEMISSIONEN.**“



ZUSAMMENFASSUNG:

Wenn die EU nicht bald die angestrebten Beimischungsquoten für Biotreibstoffe fallen lässt, wird das bei weitem mehr Umweltprobleme verursachen als lösen. Zu befürchten ist, dass in Südostasien der noch verbleibende Urwald Palmölplantagen weichen muss. Ähnliche Konsequenzen stehen auch in Afrika und Südamerika bevor. Die Treibhausgasemissionen aus dem Verkehr sind ein Problem, aber Biotreibstoffe sind nicht die Lösung.

* DI Jurrien Westerhof ist Kulturtechniker und Wasserwirtschaftler und arbeitet als Klima- und Energieexperte bei Greenpeace Zentral- und Osteuropa.

Urwaldrodung

Ein Standardwerk dazu ist die Studie „Assessment of CO₂ Emissions from drained peatlands in South East Asia. Siehe unter: <http://www.wetlands.org/publication.aspx?id=51a80e5f-4479-4200-9be0-66f1aa9f9ca9>

Soziale Folgen

Mehr zu den sozialen Folgen und Menschenrechtsverletzungen ist nachzulesen in einer rezenten Studie von Friends of the Earth and Sawit Watch. Siehe unter: <http://www.foe.co.uk/resource/reports/losingground.pdf>



Für die Errichtung von Palmölplantagen wird der Urwald zerstört.

chen Flüssen ein bescheidenes Einkommen. Jetzt ist der Wald weg, werden die Grundstücke oft einfach abgenommen und sind die Flüsse durch Pestizide vergiftet, die auf den Plantagen verwendet werden. Für viele Familien bleibt nur eine Abwanderung in die Städte.

Globale Zusammenhänge

Wie stark die Errichtung von Palmölplantagen über den Pflanzenölmarkt mit Biotreibstoffen zusammenhängt, wurde im Jänner 2007 sichtbar: sofort nach der Entscheidung der EU-Kommission, den Anteil an Biotreibstoffen zu erhöhen, wurden von der indonesischen Regierung Konzessionen für neue Plantagen vergeben: 1,06 Millionen Hektar, in etwa die Fläche Oberösterreichs. Die Abholzung dieser Flächen

wird eine Milliarde Tonnen CO₂ freisetzen, 15-mal die jährliche Emissionen Österreichs.

Wichtige Stationen auf dem Handelsweg sind Singapur und Kuala Lumpur. Hier haben große Investoren ihre Zentralen und wird das Öl weiterverkauft. In ganz Südostasien entstehen mittlerweile Raffinerien, wo Palmöl zu Biodiesel raffiniert wird. Denn nicht nur Europa ist hier ein Problem: auch Indien und China sind zu Großabnehmern geworden.

Perverse Auswüchse

Eine der perversesten Verwendungen von Palmöl derzeit ist der Einsatz als Brennstoff für Kraftwerke, wo aufgrund des biogenen Ursprungs von Palmöl der Strom sogar als Ökostrom gefördert wird.

Sozusagen „Ökostrom“ aus Urwaldabholzung. In verschiedenen europäischen Staaten, darunter Belgien, Niederlande oder Italien, findet diese Praxis statt oder sind Palmölkraftwerke geplant.

Palmöl ist aber nur ein Beispiel für die Fehlentwicklungen. Ähnliches kann über Zuckerrohr aus Südamerika und voraussichtlich auch bald über Jatropha aus Indien oder Afrika gesagt werden. Jatropha ist eine „Wunderpflanze“, die auf schlechtem Boden wachsen kann, keinen Kunstdünger oder Pestizide braucht, und trotzdem eine gute Ölproduktion liefert. Der Anbau wird sich aber nicht auf marginale Böden beschränken, sondern sich auf Gebiete ausdehnen, die ökologisch wertvoll sind oder als Weideland für Nomaden dienen. Konflikte sind vorprogrammiert. In Indien →

Palmöl

Ungeeignet für Biodiesel?

Immer wieder kommt das Argument, dass Palmöl gar nicht für die Produktion von Biodiesel geeignet ist, da es unter acht Grad Celsius fest wird. Erstens gibt es mittlerweile neue Technologien, wodurch auch Palmöl zu Biodiesel raffiniert werden kann. Zweitens ignoriert diese Argumentation die Entwicklungen am Pflanzenölmarkt. Denn die EU-Biotreibstoffpolitik führt dazu, dass die globale Nachfrage nach Pflanzenöl sehr stark zugenommen hat.

Gerade Raps ist für Biodiesel sehr geeignet und viel Raps landet jetzt im Tank. Dafür wird da, wo früher Raps verwendet wurde, zum Beispiel in Lebensmittel, jetzt Palmöl verwendet. In Österreich hat sich so der Import von Palmöl in nur wenigen Jahren verdreifacht. Weltweit boomt das Palmölgeschäft und die Hersteller verweisen ausdrücklich auf die guten Absatzmöglichkeiten als Folge der europäischen Biotreibstoffnachfrage.





BIOTREIBSTOFFE

GEHT DIE POLITIK NACH HINTEN LOS?

Dass die Biotreibstoffpolitik nicht so sehr Umwelt-, sondern vor allem Agrarpolitik ist, ist ein offenes Geheimnis. Es besteht aber die Gefahr, dass diese Politik nach hinten losgeht. Wenn die Pläne für Biotreibstoffproduktion, die jetzt weltweit entstehen, umgesetzt werden, dann wird Europa bald von Importen überschwemmt werden. Dann werden die Bauern hier erst recht das Nachsehen haben: Große Teile der derzeitigen Agrarförderungen stehen vor der Abschaffung und es ist mehr als fraglich, ob es neue Förderungen geben wird. Was derzeit vor allem den europäischen Bauern dient, wird sich dann gegen sie wenden.

gibt es Pläne für den Anbau von 13 Millionen Hektar Jatropha. Auch in Angola oder Mozambique versuchen InvestorInnen Konzessionen für Plantagen zu bekommen.

In Brasilien gibt es schon lange Erfahrung mit Bioethanol aus Zuckerrohr für den Inlandsverbrauch. Neu ist aber die große Nachfrage aus dem Ausland. Hier spielt sich ähnliches ab wie in Indonesien: der Druck auf den verbliebenen Regenwald steigt, PlantageneigentümerInnen versuchen kleine Bauern zu vertreiben und landlose Bauern haben sowieso das Nachsehen.

AUCH POSITIVE ASPEKTE

Man muss aufpassen, die Produktion von Biotreibstoffen in der Dritten Welt nicht grundsätzlich zu verteufeln. Für viele Bauern

weltweit bedeuten Biotreibstoffe eine Möglichkeit, ihre Einkommenssituation zu verbessern, zum Beispiel Schulbücher für die Kinder bezahlen zu können. Die schlechte Einkommenssituation in der Landwirtschaft war bis vor wenigen Jahren ein globales Problem. Dadurch wurden viele Menschen gezwungen, in die Städte abzuwandern. Jetzt gibt es bessere Möglichkeiten, auch am Land ein akzeptables Einkommen zu generieren. Dabei sollen wir nicht vergessen, dass die Hälfte der Weltbevölkerung am Land und oft von der Landwirtschaft lebt.

Vieles hängt davon ab, ob die Eigentumsverhältnisse für Grund und Boden halbwegs fair geregelt sind und ob für die Produktion keine wertvollen Ökosysteme weichen müssen. Die Produktion von Biotreibstoffen

kann so durchaus auch positive Folgen haben. Die einfache Aussage: „Das, was im Tank landet, landet nicht im Magen“ klingt zwar logisch, aber sie ignoriert die Komplexität des Hungerproblems. Denn Hunger wird nicht dadurch verursacht, dass es zu wenig Essen gibt, sondern dass die Verteilung falsch ist. Anders gesagt: Wenn das Hungerproblem einfach durch mehr Getreideanbau gelöst werden könnte, hätten die Agrarüberschüsse aus den 1980er Jahren das Hungerproblem lösen können. Das ist aber nicht passiert. Auch das Argument, dass steigende Lebensmittelpreise zu mehr Hunger führen, stimmt nur bedingt. Dann hätten nämlich umgekehrt die sehr niedrigen Agrarpreise die bis vor einem Jahr anhielten, zu einer Reduktion des Hungerproblems führen müssen – was aber nicht passiert ist.

HUNGER DURCH BIOTREIBSTOFFE?

Auch in der Praxis ist die Komplexität der Zusammenhänge zu beobachten: Die BetreiberInnen von Bioenergieanlagen geraten durch die hohen Getreidepreise zunehmend in Schwierigkeiten: Stichwort Bioethanolwerk Pischelsdorf/NÖ. Offensichtlich ist also der Bioenergiesektor gar nicht so konkurrenzfähig im Kampf um die Ressourcen – ganz anders als die Behauptung, dass Essen im Tank landet statt im Bauch der Hungernden. Die Hungernden haben zwar immer noch Hunger, aber nicht weil die BiotreibstoffherstellerInnen ihnen das Essen vor dem Mund weg kaufen, denn diese können selber gar nicht mithalten im Preiskampf. Es müssen also andere Ursachen mitspielen.

Generell führt natürlich eine Erhöhung der Nachfrage zu einer Preissteigerung, aber man kann die jetzigen Entwicklungen nicht alleine den Biotreibstoffen zuschreiben – es gibt mehr Faktoren. In den letzten Jahren ist der Welt-Agrarmarkt von einem Angebots- zu einem Nachfragemarkt geworden, auf dem die Wirkung von Biotreibstoffen überschattet wird von der gestiegenen Nachfrage nach Agrarprodukten in China und Indien und vor allem durch eine seit einigen Jahren anhaltende Trockenheit in Australien und Südamerika, die zu starken Ernteeinbußen führt.

Es gibt gute Gründe, um einen verstärkten Einsatz von Biotreibstoffen abzulehnen, aber Hunger ist wahrscheinlich nicht das beste Argument. ■

Zum Vergleich

Ein Liter Biodiesel aus Palmöl verursacht im Schnitt CO₂-Emissionen von ca. 8 kg CO₂, gegenüber ca. 3 kg bei herkömmlichem Diesel. Nachzulesen auf <http://www.greenpeace.at/biotreibstoffe.html>

Effizient?

Zuckerrohr liefert ca. 6 Tonnen Treibstoff pro Hektar und Jahr, Palmölplantagen ca. 5 Tonnen, Weizen ca. 3 Tonnen und Raps ca. 1 Tonne.



Biotreibstoffimport

2006 lag der Pro-Kopf-Verbrauch für Treibstoff in Österreich bei rund 1.280 Litern. Das ist fast viermal soviel wie der Weltdurchschnitt von 352 Litern. Schon für das zehnpromtente Beimischungsziel in Österreich müssen über 85 Prozent importiert werden. www.oneworld.at/agez